

Die Spielregeln der Diskussion : (Auszug aus dem Referat an der Arbeitstagung)

Autor(en): **Förter, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **40 (1957)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Spielregeln der Diskussion

(Auszug aus dem Referat an der Arbeitstagung)

Ueberall, wo die freie Gesinnung noch geknechtet wird, duldet man keine Diskussion. Da darf man nicht selber mitreden, sondern hat nur demütig den jeweiligen geistigen «Führern» zuzuhören. Zum Beispiel in den Kirchen. Aber auch da, wo immerhin schon diskutiert wird, geschieht dies meist noch auf recht primitive Weise ohne alle Spielregeln. Man redet noch so gehässig aneinander vorbei, wie beispielsweise an internationalen Abrüstungskonferenzen und vielfach noch in demokratisch sein wollenden Parlamenten. Da aber der freie Geist untrennbar mit der Diskussion verbunden ist, ist es unsere Aufgabe, die guten Spielregeln der Diskussion zu propagieren. Ich schlage die folgenden vor:

1. Interessant

Nur wer für die andern Interessantes zu sagen hat, soll überhaupt das Wort ergreifen. Man darf seinen Zuhörern nicht die Zeit stehlen, indem man Dinge wiederholt, die sie längst wissen, oder indem man unüberlegt drauflos plaudert. Wenn man den Zehörern schon am Gähnen ansieht, daß sie einem nicht interessant finden, soll man schleunigst stoppen, ohne daß der Diskussionsleiter erst eingreifen muß. Im allgemeinen wirkt auch die freie Rede interessanter als die abgelesene.

2. Zuhören

Wenn man von den andern verlangen will, daß sie einem zuhören, muß man zuerst selber zuhören können. Nicht wie schlechte Parlamentarier, die ihr Taggeld in den Wirtschaften verdienen. Hingegen scheinen mir kurze zur Sache gehörige Zurufe, wie sie seit den Anfängen der Diskussion vor 2000 Jahren schon üblich waren, als nicht unbedingt störend. Erleichtert wird das Zuhören, wenn man sich zu dem Gehörten kurze Stichworte notiert.

3. Anknüpfen

Der neue Votant soll an den Worten der Vorredner anknüpfen. Denn nur dadurch wird garantiert, daß man nicht nach dem schlech-

ten Beispiel der «Großen» aneinander vorbeiredet. Aber auch der Zuhörer wird von einer zusammenhanglosen Diskussion nur «sturm» gemacht und hört mit Recht nicht mehr zu. Deshalb soll auch der Diskussionsleiter eine Frage nach der andern erst fertigdiskutieren lassen, bevor einer mit einer ganz anderen Frage kommen darf.

4. *Sachlich*

Wenn man an den Worten der Vorredner anknüpft, muß man auch sachlich weiterfahren. Man darf diese Worte nicht böswillig verdrehen. Man darf nicht mit mehr oder weniger schlechten Witzen von ihnen ablenken. Man darf nicht von der sachlichen Ebene auf die persönliche hinübereutschen. Alle diese Praktiken kennt man aber schon seit den ältesten Zeiten von den demagogischen Rednern her. Aber diesen ging es schon damals nicht um eine sachliche Diskussion, sondern vielfach um ein billiges Aufwiegeln der geistig rückständigen Haßgefühle. Demgegenüber ist der wutschnaubende Votant harmloser, weil ihm sowieso niemand ernsthaft zuhört.

5. *Kurz*

Wenn einer allein predigen will und die andern nur zuhören sollen, so kann er natürlich einige Stunden lang reden wie die Pfarrer und die politischen «Führer». (Ein mir bekannter Arzt nennt diese Krankheit «Mauldiarrhöe».) Aber unter freien Geistern muß der Kuchen unter alle gleichmäßig aufgeteilt werden. Das heißt: Je nach der vorhandenen Zeit ist diese vom Diskussionsleiter so aufzuteilen, daß alle, die etwas zu sagen haben, zum Wort kommen können. Und zwar auch nicht erst in letzter Minute, wie man das in vielen politischen Versammlungen als billigen Trick angewandt sieht, um eine wirkliche Diskussion abzuwürgen. Die «Traktanden» sind 'jeweilen als erstes zur Diskussion zu stellen und nicht zu diktieren.

6. *Klar*

Wenn man sich unklar ausdrückt, muß man sich nicht wundern, wenn der Nächste sogar ohne alle böse Absicht an einem vorbeiredet. Aber auch den Zuhörern verleidet es mit Recht, nur immer Rätsel vorgesetzt zu bekommen. Wenn aber das Thema selber schon kompliziert ist, und man, schon um kurz zu sein, notgedrungen in unklaren Schlagwörtern reden muß, so muß man dieselben dann

wenigstens klar definieren können, wenn man vom Diskussionsleiter hierzu aufgefordert wird. (Zum Beispiel die geistig schon etwas Fortgeschrittenen unter den Religiösen kann man auffordern, ihre verschwommenen Begriffe «Gott, Sünde . . .» zu definieren.)

7. Ueberzeugend

In der Diskusion muß man mit logischen, einleuchtenden Gründen überzeugen wollen. Nur die religiösen und politischen «Führer» können ihre Anhänger auch mit falschem Pathos in Trancezuständen gewinnen. Wer unter freien Geistern diskutiert, will keine «Anhänger» gewinnen, sondern bewußt überzeugen.

Nun bitte ich auch diejenigen Gesinnungsfreude, welche nicht in Aarau waren, mir zu schreiben, wenn sie mit den vorgeschlagenen Diskussionsregeln nicht einverstanden sind oder bessere Formulierungen wissen oder weitere Diskussionsregeln vorzuschlagen haben.

Dr. Karl Förter

Einige laienhafte Fragen

Bezug nehmend auf den aufschlußreichen Bericht über den internationalen Kongreß für Psychiatrie, der vom 1. bis 7. September 1957 in Zürich tagte (vgl. «Das Problem der Schizophrenie» im «Freidenker» vom Oktober 1957), erlaube ich mir, einige Fragen um nähere Aufklärung an den Verfasser dieses Berichtes, Polybios, zu richten und danke im vornherein für die Beantwortung derselben:

1. Bekanntlich hat der Physiker und Satiriker G. Chr. *Lichtenberg* einen scheinbar recht paradoxen Ausspruch geprägt, der zum Nachdenken anregt:

«Die meisten Menschen glauben nicht an Gespenster, aber sie fürchten sich vor ihnen.»

Die Gespensterfurcht, die aus prähistorischer Zeit stammt, hat sich bis heute erhalten. Unsere Vorfahren standen der Tatsache des Todes unverstehend gegenüber und neigten zu der Annahme, daß der Tod eines Menschen, sofern derselbe nicht etwa durch einen Gewaltakt herbeigeführt wurde, auf den magischen Ein-